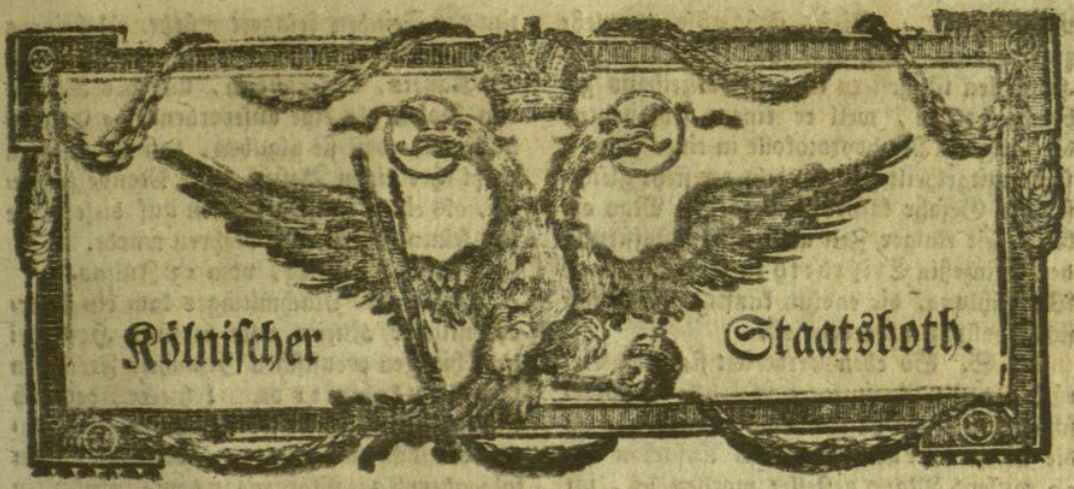


Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.

85tes Stuck, Montag den 16ten Julius 1787.

Wien, vom 7 Julius.

(Aus einem Privatschreiben.)

Am 4ten d. M. ward ein auserordentlicher groser Staatsrath über die brabäntischen Angelegenheiten gehalten. Hiebei waren gegenwärtig: se. Maj. der Kaiser; der Fürst Staatskanzler von Kaunitz; die Grafen Kobenzel, Hatzfeld, und Kollowrath; Feldmarschall Graf Lacy; der Staatsrath Freiherr von Martini; dann der Hofrath von Spielmann. Was darin beschlossen worden, ist noch zur Zeit ein Geheimniß: doch ist, so viel man weis, keine Expedition darauf erfolgt, welches man für ein Zeichen hält, daß wider die Brabänter nicht allso gleich mit Gewalt wird verfahren werden. Auserdem wäre schon sicher an die betreffenden Regimenter Befehl ergangen, sich marschfertig zu halten; denn ehe solche sich auf den Kriegsfus setzen, und die zahlreichen Beurlaubten eintreffen, daruber vergehen wenigstens 3 Wochen. Es scheint allso sicher, daß man vorher abwarten wolle, was für einen Eindruck das jüngere nachdrückliche Schreiben des Monarchen auf die Stände machen werde, von welchem es sich bestättiget, daß es ohngefähr in jenen Ausdrücken abgefaßt war, die ich Ihnen in meinem letzten Schreiben mittheilte. Mit einem gewissen grosen Manne sollen se. Maj. nicht allerdings zufrieden sein, weil behauptet wird, er habe die Gemüther der Niederländer zur Annahme der neuen Justitzverfassung nicht gehörig vorbereitet. Dem seie wie ihm wolle, so scheint bei jetziger Lage der Sachen, wie man hier allgemein dafür hält, folgendes Dilemma ganz richtig zu sein: entweder enthalten sich die Stände von all weiterm tumultuarischen Verfahren, und entschuldigen sich bei dem Monarchen über das Vergangene, und lassen sich dann während den anzufangenden Berathschlagungen wenigstens in jenen Fällen billig finden, die just nicht ausdrücklich in der Joyeuse Entree enthalten, oder die auf die heutigen Zeiten nicht mehr passend sind, alsdann wird der Monarch sich zufrieden stellen: oder die Stände wollen gar keinen Vorschlag anhören, und bestehen hartnäckig auf einer unbeschränkten Begnehmigung des von der k. k. Staathalterschaft erzwungenen Versprechens; alsdann dörfte die Geduld se. Maj. erschöpft — und Höchstdieselbe zur Anwendung all jener Zwangmittel bemogen werden, welche die Vorsehung ihnen

verliehen hat. Dieses steht also nunmehr zu erwarten. Ein Konzipist der vereinigten Hofstellen ist gestern in das Polizeihaus gebracht worden, weil er einem Hofagenten die Original Rathsprotokolle in einer Parteisache mitgetheilt hatte. Letzterer steht gleichfalls in Gefahr kassirt zu werden. Man arbeitet seit einiger Zeit an der Ausstaffirung der Prinzeßin Elisabeth zu ihrer künftigen Vermählung, die endlich künftigen Fasching sicher vollzogen werden soll.

N. S. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß 8 Regimenter Befehl zum Marschieren erhalten hätten, und daß überdies an die Krone Frankreich das Ansuchen um 20 tausend Mann gestellet worden sei, im Falle sich die Stände von Brabant nicht zum Ziele legen wollten. Die Post ist aber im Begriffe zum Abgehen; mithin kann man für heute der Sache nicht auf den Grund sehen.

Brünn, vom 3 Julius.

Am 30sten v. M. frühe gegen 7 Uhr langten se. Maj. der Kaiser von dero chersoner Reise glücklich allhier an. Höchstdieselben ließen in der Vorstadt halten, sprachen einiges mit dem Herrn Generalkommandanten Markisen von Botta und dem Herrn Feldmarschallleutenant von Kaunitz, und setzten nach gewechselten Pferden die Reise sogleich weiter nach dero Residenz fort. Am 1 d. M. hatte die Stadt Brünn das Glück, mit der Gegenwart sr. königlichen Hoheit des Erzherzogs Franz zum erstenmale erfreut zu werden. Höchstdieselben langten nach 4 Uhr Nachmittages allhier an, nahmen dero Absteigquartier in dem Gasthause zum schwarzen Adler, und verfügten sich Abends nach dem Theater. Die weitere Reise sr. königl. Hoheit geht über Ollmütz nach Böhmen.

Lemberg, vom 23 Junius.

Nach einem Schreiben von Sattagura in der Buckowine, vom 21sten d. M., ist auch unter den Türken in Choczim der Eifer, sich im Feuern besonders mit Kanonen zu üben, auf einmal rege geworden. Das Donnern ist oft so anhaltend und stark, als wenn Choczim von Feinden belagert würde. Uebrigens sehen die Muselmänner die Zusammenkunft des Kaisers, der Kaiserin, und des Königs von Polen als eine auserordentliche Erscheinung an, weil sie glauben, daß ihr Sultan wohl eher einen Besuch vom Monde erwarten, als einen andern Fürsten auf dieser Erde mit seiner Gegenwart beehren würde.

Aus dem Haag, vom 13 Julius.

Am 9ten d. Nachmittages kam ein auserordentlicher Kurier vom berliner Hofe bei dem hiesigen preußischen Gesandten Freiherrn von Thulemeier an. Letzterer, der nach Nymwegen verreiset war, kam einige Stunden darnach auch hier an, verfügte sich an folgendem Tage Morgens zu dem Präsidenten der Versammlung der Generalstaaten, und überreichte denselben nach einer langen Staatsunterredung folgende Gedenkschreiben: An die Generalstaaten:

Hochmögende Herren! Sie haben nach ihrer geprüften Weisheit die Erstaunung, und den tiefen Schmerz vorausgesehen, wovon se. königl. preußische Majestät durchdrungen wurden, da Höchstdieselben vernahmen, daß ihre königl. Hoheit seine durchlauchtigste Schwester auf ihrer aus den heilsamsten Absichten unternommenen Reise nach dem Haag in der Nähe von Schoonhoven durch gewaffnete Mannschaft zurück gewiesen worden seien. Se. Maj. der König sind von der aufgeklärten Meinung, welche die meisten Glieder der Versammlung ihrer Hochmögenden über ein so unvermuthetes, und abscheuliches Verfahren geäusert haben, unterrichtet, und Höchstderselbe wird die Entschliesungen, die durch solche Mehrheit zu Stande gekommen sind, gewiß mit allem Beifalle beehren. Es geschieht auf ausdrücklichen Befehl sr. königl. preußischen Majestät, daß Unterzeichneter ihren Edelgrosmögenden den Staaten von Holland das hier in einer Abschrift beigefügte Gedenkschreiben zugestellt hat, worin der König sowohl eine ausgezeichnete Genugthuung, als auch eine Bestrafung derjenigen fodert, welche an dieser

Ehrekränkung Schuld haben. Sie, Hochmögende Herren! werden ohne allen Zweifel das gerechte Verlangen des Königs nach dem vollen Maase jenes Eifers unterstützen, den Unterzeichneter bei mehr, als einer Gelegenheit, wo es auf die Handhabung der guten Freundschaft, und des zwischen beiden Staaten bisher bestandenen nachbarlichen Einverständnisses ankam, zu prüfen, und anzuerkennen das Glück gehabt hat. Im Haag den 10ten Julius 1787.

An die Staaten von Holland.

Edele, Grosmögende Herren! Se. Maj. der König haben nicht ohne die gröste Empfindung das Verfahren vernommen, welches man sich unweit Schoonhoven wider die Person seiner durchlauchtigsten Frau Schwester erlaubt hat, indem ihre königl. Hoheit auf ihrer Reise gewaltsam aufgehalten, von einer Wache umgeben, und sogar ihre Zimmer mit gewaffneter Mannschaft besetzet wurden. Es geschieht also auf ausdrücklichen Befehl sr. königl. preussischen Majestät, daß Unterzeichneter auserordentlicher Gesandte die Ehre hat, sich an Eu. Edelgrosmögende zu wenden, und dieselben auf die dringendste, und nachdrücklichste Weise zu ersuchen, daß wegen dieser Beleidigung eine offenbare Genugthuung baldigst verschaffet, und diejenigen bestrafet werden, die sich dieses Vergehen haben zu Schulden kommen lassen. Unterzeichneter wird keinen Augenblick versäumen, dem Könige seinem Herrn über jenen Eindruck zu berichten, den die Vorstellungen seines Ministers bei der souverainen Staatsversammlung von Holland gemacht haben. Aus dem Erfolge der Berathschlagungen Eu. Edelgrosmögenden werden se. Majestät den Werth beurtheilen können, den sie auf seine Freundschaft, und sein Wohlwollen setzen. Im Haag den 10ten Jul. 1787.

von Thulemeier.

Aus Zierikzee, vom 8 Julius.

Der gewaltige Aufruhr, welcher in diesen Tagen auf der benachbarten Insel Walchern gewütet hat, ist, dem Himmel sei Dank! nicht bis zu uns hinüber gekommen, sondern wir haben bis jetzt unsre Freiheit, Sicherheit und Ruhe, noch beibehalten. Die gute Denkungeart und Herzhaftigkeit der grosen Mehrheit unserer Regierung, und Bürgerschaft ist uns, unter Gottes Segen, der Bürge zur Dauer eines Glücks, dessen unschätzbaren Werth wir bei dem ausgestandenen Elende unserer beklagenswürdigen Landesgenossen nun desto lebhafter empfinden. — Wir haben zwar in unserer Stadt, und besonders auf dem platten Lande, einige eifrige Oranienfreunde; aber, so viel man spüren kann, sind sie doch äuserst abgeneigt von der gräulichen Barbarei, welche ehr- und gewissenlose Niederträchtigen unter dem Scheine einer Anhänglichkeit an das Haus Oranien ausüben. Wenn dereinst eine Gemählde aller Grausamkeiten vor dem hellen Tage wird erscheinen können, so wird jedes Menschenherz, das noch nicht alle Grundsätze des Gottesdienstes und der Menschlichkeit abgelegt hat, für Wehmuth und Abscheu beben.

Aus Deventer, vom 7 Julius.

Heute ist allhier ein Beschluß unserer Regierung bekannt gemacht worden, wodurch ernstlich verbothen wird, daß man keine Feindseligkeiten, oder gewaltsame Mittel wider das geldrische Kriegsvolk, das auf jener Seite der Yssel postirt worden, ausüben soll, so lang von jener Seite kein feindlicher Anfall gethan würde.

Amsterdam, vom 13 Julius.

Nach zuverläsigen Berichten war es der berühmte General Sprengler, welcher das wehrlose Wyk bei Dürstede, so wie ehedem die Stadt Hattem eingenommen hat. Der Kommandant zu Wyk Herr von Reys, der Prediger van der Kemp, und ein gewisser de la Faille sind auf der Stelle in Verhaft genommen, und 2 Tage scharf bewachet worden: endlich hat man sie als öffentliche Verbrecher nach Amersfort geschleppet, wo man ihnen den Prozeß machet. Die Besatzung zu Wyk ist gegenwärtig 300 Mann stark: der Stadtrath ist gleich abgeschaft, und mit

Gliedern von der Prinzenpartei besetzt worden, die jetzt ihre Deputirten nach Amersfort schicken werden. Die Küstenbewahrer, die unsere Stadt in der Südersee aufgestellt hat, thun der Armee des Prinzen an ihrer Proviantirung viel Abbruch. Auf einem Schiffe, welches an der Mündung des Lemsflusses angehalten worden, hat man 32 Deserteur aus dem holländischen Kordon, die nämlichen, die in Hasselt so viel Unfug angestellt haben, erwischet, und als Kriegsgefangene in Verhaft gesetzet. Die gewaffneten Bürger von Overyssel haben Hasselt auf vorherige Kapitulazion, wovon aber alle Verräther ausgeschlossen wurden, wieder erobert. Der einzige Sekretär Aaron d'Eralto d'Almaras, der einen verrätherischen Briefwechsel mit den Feinden der Bürgerfreiheit geführet, und dessen Briefe man aufgefangen hat, ist in peinliche Haften gezogen worden, und man glaubet, er werde so bestraft werden, wie es Leute von seinem Gelichter verdienen.

Utrecht, vom 12 Julius.

Um den Grausamkeiten, welche die Prinzenpartei an unsern patriotischen Mitbürgern verübet, Gränzen zu setzen, hat unser Magistrat eine Entschliesung gefasset, welche durch die dermaligen Umstände gerechtfertiget, und sogar nothwendig gemacht worden ist. Es ist nämlich den Familien, welche die zu Amersfort versammelten Staatsglieder in hiesiger Stadt zurückgelassen haben, bürgerlicher Hausarrest angekündiget worden. Man hat ihre Häuser mit Schildwachen besetzt, welche scharf zusehen müssen, daß keiner von den hier abgesetzten Räthen da weggehe. Diese sollen uns gegenwärtig so lang als Geisel dienen, bis die von Wyk nach Amersfort überbrachten Verfechter der patriotischen Freiheit wieder in Sicherheit, und von aller Gefahr körperlichen Strafen überhoben sind. Dieses ist ein Wiedervergeltungsrecht, das die Noth uns abzwingt, um die Feinde der Bürgerfreiheit abzuhalten, unsere patriotische Bürger zu tyranniſiren. Die Provinz Overyssel, die einen Ueberfall von den geldrischen Truppen zu befürchten hatte, hat die Jäger von Kampen, und die Kanonier von Zwoll, die uns seither so treffliche Dienste leisteten, von hier zurückberufen. Die Gefahr ihrer eigenen Provinz war der einzige Beweggrund, der sie zur Entschliesung führen konnte, von hier zu einer andern Wahlstätte zu eilen, um da Lorbern zu suchen.

Nymwegen, vom 13 Julius.

So eben will man hier gewiss Nachrichten erhalten haben, daß unser Bürgerkrieg seinem Ende ganz nahe sei. Der Plan zu einem Vergleiche zwischen den Patrioten, und der Prinzenpartei soll beiden Theilen vorgelegt, und beiderseits ziemlich wohl aufgenommen worden sein. Die Annäherung einer preussischen Armee nach unsern Gränzen ist wohl der nachdrücklichste Vermittler, den wir bei der dermaligen Lage der Republik haben können.

Köln, vom 15 Julius.

Se. kuhrfürstl. Durchlaucht, unser gnädigster Herr, welcher sich an verschiedenen Orten des Niederstiftes seinen erzbischöflichen Amtsverrichtungen eine Zeitlang gewidmet haben, werden hier zurück erwartet, und die von Brüssel ankommende königl. Hoheiten morgen dem Vernehmen nach über Brüel nach Bonn begleiten.

(Von Emmerich sind wider Vermuthen die Nachrichten ausgeblieben.)

Besondere Anzeigen.

1) Heute Montag den 16ten d. und die folgende Tage sollen in der Behausung des Herrn Eupen sel. unter Pfannenschlägern um die gewöhnlichen Morgens- und Nachmittagsstunden einige Hausmobilien, bestehend in Kupfer, Zinn, Bettwerke, und sonstigen Hausgeräthschaften aus freier Hand dem Meistbietenden gegen baare Zahlung, den Rthlr. zu 60 Stüber gerechnet, verkauft, und zugeschlagen werden.

2) Künftigen Freytag den 20sten d. soll bei Herrn Zündorff an St. Apern eine ansehnliche Partei recht gutes Hausmachen sechs Viertels Leinentuch zum Verkaufe ausgestellt werden.

Kölnische Früchtenpreise, vom 15 Jul.

	Höchster			Mittler			Geringster		
	g.	al.	hl.	g.	al.	hl.	g.	al.	hl.
Weitzen	18	8		17	12	9	16	11	
Roggen	16			15	4	11	14	16	
Gersten	12	18							

Beilage zum kölnischen Staatsbothen.

Montag den 16ten Julius 1787.

Brüssel, vom 8 Julius.

Wir können nicht genugsam unser Leidwesen an Tag legen, worin uns die bevorstehende von J. K. Hoheit selbst angekündigte Abreise nach Wien versetzet hat; wir zittern vor dem Ausbruche dieser Neuigkeit, welche Furcht, und Verzweifelung in die Gemüther aller bürgerlichen Ständen verbreiten wird; ungeachtet unseres guten Willens, und aller unserer Anstrengungen befürchten wir den heftigsten Sturm, nach jener Stille, welche nur die einzige Gegenwart J. K. H. unterhaltet: dann hierin allein beruhet das allgemeine Zutrauen. Stellen sie allso durchlauchtigste Statthalterin! diese Reise wenigstens so lange zurück, bis solche Vorkehrungen von sr. Majestät getroffen, wodurch die Ruhe dieser Provinzen wieder hergestellet werden kann; ohne dieses ist es unmöglich, daß jemal einer unter uns der Verheerung des platten Landes, und augenblicklicher Einäscherung der Städte vorkommen könne. — Wir bitten, wir beschwören J. K. H. für das Wohl einer ganzen Nazion zu sorgen. Keine fremde Aussichten reizen uns; nur die heftigste und aufrichtigste Neigung gegen unseren theuersten Monarchen sind die Triebfedern, welche uns auch in seinem Dienste den letzten Tropfen Blut werden verrauchen lassen; unser einziges Bestreben hatte nur die Aufrechthaltung der Einigkeit und Ruhe der Unterthanen zum Zwecke. Wir beziehen uns auf das hohe Zeugniß J. K. H. bei sr. Majestät, daß durch unseren Einfluß, und alle nur erdenkliche Mühe bis jetzt dem Strome der Unordnung Einhalt geschehen.

Bei Anordnung der Abreise von J. K. H. wußte zweifelsohne der Monarch dieser seiner entfernten Staaten noch nicht, se. Maj. wußten nicht, daß die Ruhe, und das Wohl seiner Unterthanen mit der Gegenwart J. K. H. in Verbindung stehen, und daß der Augenblick (wir können es nicht öfters genug wiederholen) der Abreise J. K. H. die gräulichste Unordnung und vollkommenste Anarchie nach sich ziehen würden, ohne daß unsere vereinigte Kräften ein solches ablehnen könnten. Welch eine Kette von Uebel und Verheerung wird nicht ohne Zweifel wider die gute, und wohlthätige Absichten des Kaisers geschmiedet werden; da wir unterdessen unsere Unvermögenheit dem Uebel zu steuern, entblöset darstellen? J. K. H. geruhen allso nach Höchstderen Einsicht, und Klugheit diese unsere Vorstellungen zu erwägen, und in der gröstenEil dieselben sr. Maj. mit der Bitte zu übermachen, die Abreise J. K. H. wenigstens so lange zurückzustellen, bis man solche Fügungen getroffen haben wird, welche im Stande sein, das allgemeine Zutrauen wieder anzufrischen, und die Schröckbilder aller Verheerungen zu besänftigen. Wir legen unsere demüthigste Bitte zu den Füsen des Thrones, in Hoffnung, J. K. H. werden nochmalen geruhen, se. Maj. unsere unauflösliche und beständige Ergebenheit zu versichern, und diesen unsern Wunsch nicht allein als wie den unserigen, sondern als jenen der ganzen Nazion vorzulegen. Da wir übrigens von den weitern Absichten sr. Maj. noch nicht unterrichtet sind, so bitten wir gehorsamst J. K. H. zu geruhen, uns davon Nachricht zu ertheilen. Wir sind in tiefster Verehrung ꝛc.

Aus Befehl de Cock.

Kopei eines durch die Syndici der Stadt Brüssel an die 3 Stände vom Land und Herzogthume Brabant gerichteten Schreiben.

An die Herren Stände von Brabant in ihrer allgemeinen Versammlung.

Die Syndici von Brüssel sowohl, als anderweitere Bevollmächtigte können ihre höchste Verwunderung nicht bergen, wie nämlich die Befehle sr. Maj. des Kaisers, und Königs nicht allein J. K. H. unsere durchlauchtigste Statthalterin, sondern auch Abgeordnete von allen Ständen nach Wien abladen; erstere um Vermitteler zwischen sr. Majestät, und dem Volke abzugeben, letztere, um über ihre gethanen Vorstellungen bessern Unterricht und mehr Licht zu geben; sie hätten allso nicht anders, als mit der grösten Bestürzung vernommen, daß J. K. H. wirklich Absicht hätten, sich nach Wien zu verfügen. — Es ist unstreitig, ganz Europa überzeugt, daß die brabändische Nazion jederzeit ihrem Oberhaupte unterthänig gewesen, und niemal etwas weder wider seine Fürsten, noch wider seine Oberherrschaft unternommen; sondern im Gegentheile sich mit Unterthänigkeit, und auf eine gesätzmäsige Art den Einbrüchen ihrer Verfassung, und der Beraubung ihrer offenbaren Rechten, welche unter dem Namen des Fürsten, und durch Mißbrauchung seiner Gewalt angefochten worden, widersetzet hat. Gleichwie die Abladung J. K. H. nach Wien ein Vorwand ist, welcher, so tief er auch eingehüllet werden mag, sich dennoch leicht entlarven läßt.

Ueber dem werden Eu. HH. sich erinnern, von welchem Erfolge damalen die Abreise einiger Staatsglieder unter Regierung Philipp des II Königs von Spanien ebenfalls Herzogen von Brabant gewesen, und allso für unschicklich ansehen, daß einer der Stände die Reise nach Wien antrete, woraus unmittelbar erhellet, daß die Abreise J. K. H. von dem nämlichen Erfolge, und allso fruchtlos und ohne Wirkung sein werde. Euer wird ebenfalls so wenig unbekannt sein, daß die Abreise der Margarethe von Parma, damalige Gouvernantin der Niederlanden in ähnlichem Falle die einzige Quelle des Unterganges dieser Landen gewesen rc.

Mecheln, vom 10 Julius.

Maria Christina, Albert Casimir rc. rc.

Liebe Getreue! Durch Gegenwärtiges haben wir ihnen Unterricht ertheilen wollen, daß se. Maj. uns seine Gesinnungen dahin zu erkennen gegeben haben, daß sie ihre brabäntische Unterthanen, und die dermaligen Zwistigkeiten nach dem wahren Gefühl eines Vaters gegen seine Kinder behandeln, und berichtigen werde; worauf Euer rc. das völlige Zutrauen richten dörfen. In dessen Gefolge wir nichts mehr verlangen, als daß bei Empfang gegenwärtigen Schreibens Abgeordnete oder Glieder von den 3 Ständen hieher geschickt werden, welchen wir weiter die wohlthätige Gesinnungen sr. Maj. erklären werden, denen ihr, wie wir nicht zweifeln, zum Gnügen und mit Erkänntlichkeit beitreten, und euch unterwerfen werdet. Uebrigens in den göttlichen Schutz befohlen. Brüssel den 9ten Junius 1787.

Maria. Albert.

Vermischte Nachrichten.

Unterm Abdrucke der gewöhnlichen Zeitung trifft die zuverläßige Nachricht ein, daß JJ. KK. HH. die durchlauchtigste Statthalterin ihre Reise nach Wien weiters eingestellt haben.

Man zweifelt nicht mehr, daß der Prinz Heinrich von Preusen sich entschlossen habe, sich für künftig zu Paris zu etabliren, und allem Anscheine nach, hat er wirklich das Schloß zu Muet an sich gekauft.

Die französische Armee, welche sich zu Givet zusammen zieht, soll der Graf von Lusatz, Bruder des Statthalters von Brabant, an Statt des Herrn Grafen von Rochambeau kommandiren.

Die Staaten von Overyssel haben se. Durchlaucht den Prinz Statthalter von der Würde als Generalkapitän ihrer Provinz entsetzet.

Das Gerücht geht allgemein, die Prinzeßin von Oranien, welche sich dermal zu Breda aufhält, mache Miene, eine zwote Reise nach dem Haag anzutreten.